

Rund um die Osnabrücker Hütte

Von *Heinz Käbler*, Osnabrück

In der Ankogelgruppe der östlichen Hohen Tauern baute die Sektion Osnabrück im Jahre 1898 ihre erste Hütte. Wo der Weg durch das Großelendtal sich in die Pfade zum Fallboden hinauf und zur Preimlscharte gabelt, steht sie in 2040 Meter Höhe im Mittelpunkt eines Gebietes, in dem der Wanderer und Bergsteiger eine Fülle schöner Ziele finden kann. Wer den abwechslungsreichen Tauernhöhenweg vom Murtal nach Heiligenblut erwandert, findet hier gute Unterkunft. Die Hütte ist auch Ausgangspunkt für die Besteigung der Hauptgipfel der Gruppe, des Ankogels (3246 m) und der Hochalmspitze (3360 m), die auf reizvollen Wegen über schöne Gletscher zu erreichen sind. Wer aber Ziele abseits gebahnter Pfade sucht, wird reich belohnt, wenn er die Osnabrücker Hütte als Stützpunkt wählt.

Talort ist die hübsche alte Stadt Gmünd in Kärnten, wo die Malta in die als Wildwasser bekannte Lieser mündet. Mit Gmünd schloß die Stadt Osnabrück im letzten Jahre einen Freundschaftsvertrag, um der über viele Jahrzehnte dauernden, auch in schweren Zeiten bewährten Verbundenheit Ausdruck zu geben.

Von Gmünd aus ist die Hütte in langer Talwanderung am bequemsten zu erreichen. Vom Pflüghof, wo die Postbuslinie endet, sind es sieben Stunden Wanderung durch das Malta- und Großelendtal bis zur Hütte. Das Maltatal wurde wegen seiner großartigen Wasserfälle das „Tal der stürzenden Wasser“ genannt. Leider waren alle Versuche vergeblich, es als Naturschutzgebiet zu erhalten. Eine der größten Talsperren Österreichs wird das obere Maltatal und das untere Großelendtal bis kurz vor der Hütte in einen See verwandeln. Die Baustelle wird auf einem am Nordhang in mittlerer Höhe geplanten Fußweg umgangen.*)

Wer mit der Bahn nach Kärnten kommt, wird meistens von Mallnitz (1190 m) aus aufsteigen. Durch die Ankogel-Seilbahn, die vom Seebachtal zum Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe (2722 m) führt, ist es der schnellste Zugang zur Hütte geworden; denn vom Hannoverhaus kann man auf dem Tauernhöhenweg über die Großelendscharte (2674 m), über die die Westgrenze unseres Arbeitsgebietes verläuft, in gut drei Stunden die Hütte erreichen. Wer die Bahn und den Autobus bis zur Talstation nicht benutzen will, wandert durch das schöne Seebachtal am Stappitzer See vorbei taleinwärts, dann auf gezeichnetem Weg durch das Pleschischg zur Großelendscharte hinauf und dann zur Hütte hinunter, wofür allerdings etwa acht Stunden benötigt werden.

*) Siehe Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, München: 34/1969 11—66. H. Bach, Klagenfurt: Das Maltatal, das Tal der stürzenden Wasser. Der 25jährige vergebliche Kampf — Es gibt keine Rettung mehr!

Recht lang ist auch der Weg von Hüttschlag im Großarlal zur Hütte, der ausdauernden Wanderern vor allem als Abstieg empfohlen werden kann. Vom Weg nach Gmünd steigen wir aus dem Maltatal auf gut gezeichnetem Wege zur Arlscharte (2259 m) im Tauernhauptkamm hinauf. Als kleine Fleißaufgabe bietet sich von dort aus die Besteigung der ganz leichten Arlhöhe (2325 m) an. Verfolgen wir von dort den überraschend breiten Kamm weiter nach Südwesten, gewinnen wir einen besonders schönen Überblick über das Großelendtal und seine Berge. Von der Arlscharte bis Hüttschlag (1020 m), wo ein hübscher Bergmannsbrunnen an die Geschichte des Ortes erinnert, ist es noch ein weiter Weg (etwa 4¹/₂ Stunden), der bis auf das steile Stück zwischen Bärnkarm und dem verlandenden Schödersee recht bequem ist. In Hüttschlag erreichen wir den Postbus, der uns nach St. Johann im Pongau mit der sehenswerten Lichtensteinklamm, der längsten der Tauernklammen, bringt.

Die höchsten Gipfel unseres Gebietes sind Großelendkopf (3315 m) und die beiden Hochalmspitzen, die immer gemeinsam besucht werden. Von der Preimlscharte (2952 m) bieten sich je nach der Schneelage drei „Wege“ an. Wir queren unterhalb der grauen ausgeaperten Platten verhältnismäßig eben das Hochalmkees und erreichen mehr oder weniger hoch den gezeichneten Felsenweg, der von der Gießener Hütte an den Steinernen Mannl vorbei heraufkommt, oder wir steigen unterhalb des Grates, der von der Preimlscharte zum Großelendkopf führt, aufwärts, bis wir die Senke zwischen ihm und der schneeigen Hochalmspitze erreicht haben. Reizvoller aber ist es, an geeigneter Stelle auf den Grat hinaufzusteigen und ihn bis zum Großelendkopf zu verfolgen. Nur zwei Gratabsätze sind etwas schwierig, so daß dort Seilsicherung angenehm ist. Beim Abstieg die drei Elendköpfe (3048 m, 3068 m, 3071 m) „mitzunehmen“, ist eigentlich Ehrensache. Nicht versäumen sollte man aber, von der Preimlscharte aus die leichte Preimlspitze (3176 m) zu besteigen, die auch denen zugänglich ist, denen die Hochalmspitze ein zu hohes Ziel ist.

Leichter als die Hochalmspitze ist der Ankogel (3246 m) zu erreichen. Vom Weg zum unteren Schwarzhornsee führt der gezeichnete Steig hinauf zum Kleinelendkees, das wir oberhalb der Eisbrüche betreten. Über den fast spaltenfreien Gletscher geht es unterhalb des ONO-Grates hinauf, bis wir am Sattel zwischen Schwarzkopf und Ankogel den NO-Grat erreichen, der uns in ganz leichter Kletterei zum Gipfel leitet. Mit der Besteigung des Ankogels läßt sich die Ersteigung vom Schwarzkopf (3168 m) und Grubenkar-kopf (3006 m) verbinden, von wo sich uns ein prachtvoller Blick auf den einsamsten und nächst der Hochalmspitzgruppe schönsten Teil unserer Bergheimat bietet, auf die Tischlerspitze (3002 m) und den Tischlerkarkopf (3002 m). Diese Berge sind schwieriger zu erreichen. Wer gar den Grat von der Tischlerspitze zum Hölltorkogel überschreiten will, richte sich auf ein Biwak ein. Hier locken den guten Bergsteiger reizvolle Aufgaben.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns, weshalb wir die Schwarzhörner (2906 m, 2933 m, 2915 m) gerne als die Hausberge der Osnabrücker Hütte bezeichnen. Sie liegen im Mittelpunkt des weiten Gipfelrunds, das von der Hütte erreicht werden kann, vom Keeskogel im Norden bis zur Hochalmspitze im Süden, von der Tischlerspitze im Westen bis zu den Brunnkarköpfen im Osten. Wollen wir die Schwarzhörner besuchen, verlassen wir den

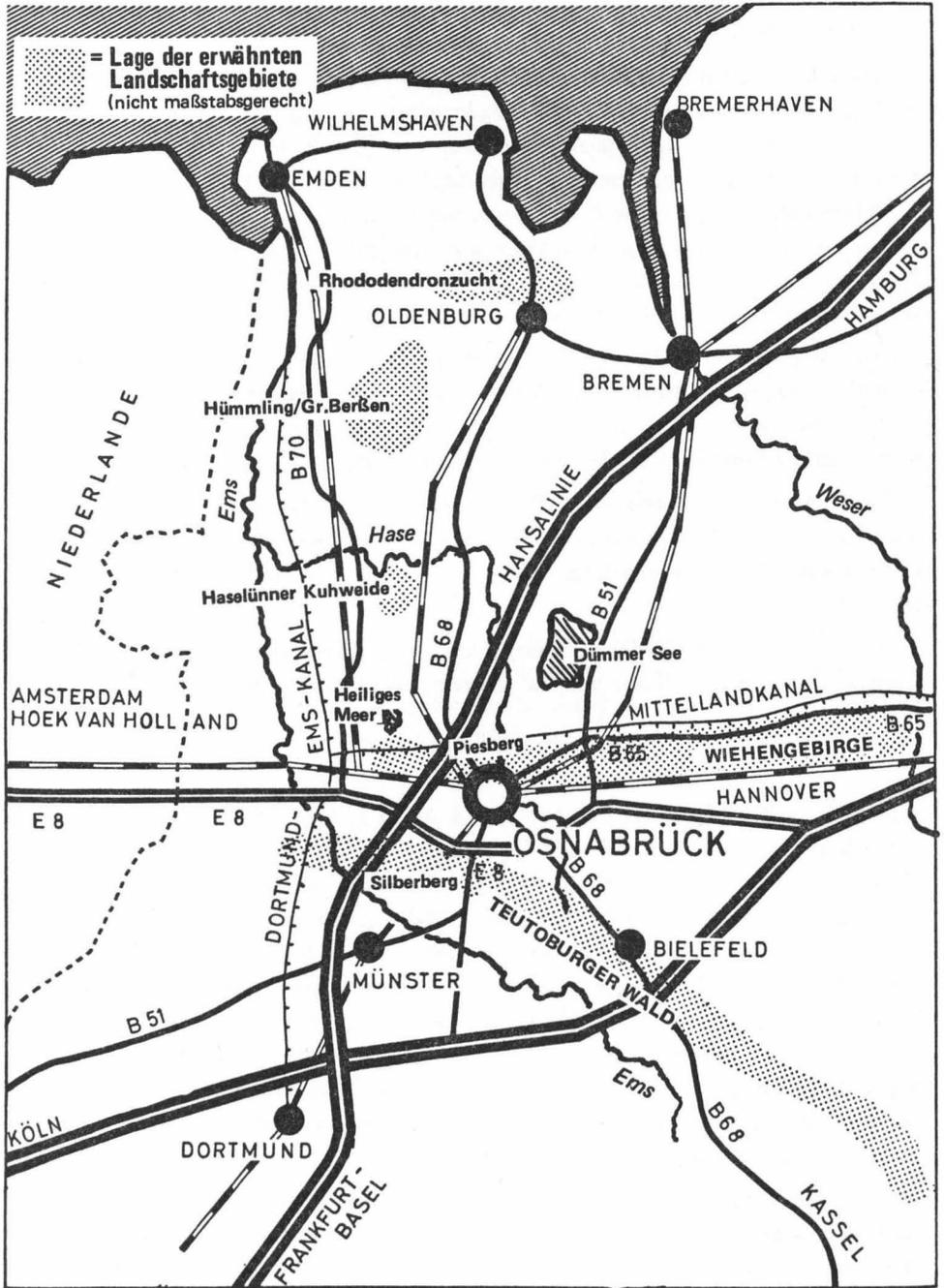
Weg zur Zwischenelendscharte, wenn der obere See sichtbar wird, gehen zum Ostgrat hinauf und erreichen von der Scharte aus in leichter Kletterei das Südliche Schwarzhorn. Von dort ist das Mittlere Schwarzhorn ganz leicht zu besteigen, während das Nördliche Schwarzhorn etwas Kletterei erfordert.

Eine der schönsten Aussichtswarten unseres Gebietes ist die Kärlspitze (2936 m) im Verbindungsgrat von Ankogel und Hochalmspitze, die von der Hannoverscharte zwischen Kälberspitzkees und Großelendkees über Granitblöcke leicht erreicht werden kann. Hier stehen wir 1500 m über dem Seebachtal und blicken auf die wildeste Seite der Hochalmspitze mit den Gussenbauerrinnen, die im Frühsommer einen sehr schweren Eisanstieg bieten, haben die ganze Umrahmung des Seebachtales vor uns, in der die schwarze Pyramide der Maresenspitze besonders auffällt, und aus der Ferne grüßen die herrlichen Berge der Glocknergruppe herüber.

Zum Abschluß sei noch auf sehr abwechslungsreiche leichte bis mittelschwere lange Gratwanderungen hingewiesen, bei denen uns nicht die Einzelgipfel locken. Ich denke an die Umrahmung des Kälberspitzkees und an den langen Grat von der Hinteren Steinkar Spitze über die Brunnkarköpfe bis zur Oberlercherspitze.

Wer nicht die Gipfel erstrebt, möge am Fallbach mit seinem großartigen Wasserfall hinauf zu den verträumten Bergseen wandern, er möge die mächtigen Seitenmoränen des Großelendkeeses bewundern oder auch nur von der Hütte den Blick auf das Kees genießen.

Die unberührte Großartigkeit dieser Landschaft mag uns gehetzten Menschen der Gegenwart helfen, zur Natur und zu uns selbst zurückzufinden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -
Tiere](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [38_1973](#)

Autor(en)/Author(s): Kähler Heinz

Artikel/Article: [Rund um die Osnabrücker Hütte 95-98](#)